

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **9 (1927)**

Heft 35

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hygiene des Körpers und der Seele.

Ferienhjemte.

Zur Gesundheitspflege des modernen Lebens gehören für alle ernstlich Arbeitenden regelmäßige Unterbrechungen der gewöhnlichen Tätigkeit, Ferien, die Ausspannung und Ruhe gewähren, Erfrischung bringen durch die Veränderung des Milieus, durch den neuen Lebenshorizont, die neuen Lebensindrücke, die neuen Menschen. Innere geistige Sammlung und körperliche Kräftigung lassen uns nachher mit neuem Mut die oft nicht leichte Lebensaufgabe wieder aufnehmen und weiterführen.

Den Allseitigsten, ohne verfügbare Ferieneinladung aus Verwandten- und Freundschaftskreisen, öffnen sich hierfür immer gerne die gastlichen Pforten aller der vielen Hotels und Pensionen der verschiedensten Rangordnungen, vom erstklassigen Fremdenpalast A.-G. bis hinab zu dem allgemeinbürgerlichen Basis stellen und geleiteten Ferienheim. Aber wohin soll die ganze Familie der einsameren Städte sich wenden, wenn die Mutter ihre 4 Kinder mit dem besten Willen nicht aufstellen kann zwischen Ferienkolonien und Verwandten? Der glatte Pensionatspreis wäre einfach unerschwinglich, die Kleideransprüche des Hotelbesizes unerfüllbar, die Hotelkette direkt lässlich. Die Kinder brauchen nur Höhenluft, Freiheit, einfache Familienkost und Pflege. Also mietet man sich ein Ferienhäuschen, Haushalt wie daheim, und die speziellen Ferienkosten reduzieren sich auf Miete und Reise. Herrlich, im Ferienhäuschen des schönen Bündertales oder des Berner Oberlandes lassen sich die alten Kleider anstragen, die in der Stadt schon ausgeblutet haben. Die Kinder können baden, sich im Freien tummeln, die Natur beobachten. Sie werden nicht verwöhnt und die Mühsal im Haushalt ist ihnen ein großer Luxus. Aber die geplagte Hausmutter, die jetzt ihre saubere Gastküche mit dem rauschenden, zeitraubenden Holzherd verkaufen muß, die Linoleumbeläge mit dem tanmenen Bretterboden und den Wasserhahn mit dem Dorfbrunnen? Sind das dann Ferien? Ja, wenn die Hausmutter noch robust dastet und in voller Lebenskraft, wenn die heranwachsende Tochter oder ein langjähriger Dienstmädchen die Hausgeschäfte übernimmt, aber sonst fehlen die Frauen sich gerade nach Ausspannung von eben diesen Hausgeschäften.

Vielleicht liefert aber ein nahe Hotel das Mittagessen in Cantinengefähr. Dann fällt die Hauptkategorie weg, oder das Hotel sorgt sogar für die ganze Verpflegung, aber in adereinfacher Form der Familienküche, oder es ermöglicht sogar die Aufnahme von ganzen Familien in Nebengebäuden mit dem Dispens vom offiziellen Hotelleben und einem finanziellen Arrangement, das beide Teile befriedigen kann.

Auf alle Fälle sind die gemeinsamen Familienferien ein Mittel, um der Desorganisation der Familie entgegen zu arbeiten. Die erwerbstätige Mutter kann dann wenigstens einmal mit ihren Kindern leben, deren Interessen und Freuden teilen, sie anleiten, beeinflussen und ihnen nahe kommen.

In der Kriegszeit haben wir es verpaßt, eine Genossenschaft „Familienferien“ zu gründen, die damals um billiges Geld an den verschiedensten Orten der Schweiz Ferienhäuser hätte aufkaufen können zu gemeinsamer Verwaltung, Unterhalt, Vermietung, event. sogar mit Haushaltungsleiterin. Jetzt, da die Hotellerie wieder anzieht, ist es hierfür wahrscheinlich zu spät und doch müssen wir Schweizerinnen ernstlich darauf bedacht sein, daß in unserem schönen, großen Schweizerland, wo kapitalträchtige Fremde sich in unsern schönsten, bequemsten, ausstattungsreichsten Zimmern so wohl fühlen, daß in diesem Schweizerland auch für die eigene Familie und die eigenen Kinder noch ein richtiges Stübchen frei bleibt.

Da die Bewohner unserer Hochalpen mit dem endlosen Winter und dem kurzen Sommer sich häufig genau so nach einem Aufenthalt im Unterland sehnen, wie wir nach ihrer Bergeshöhe, so ließe sich in den Schulferien gelegentlich ein Wohnungsaustausch einrichten zwischen Höhe und Tiefland. Ohne Miete hätten beide Teile das größte Interesse, die ausgetauschten Haushaltungen gewissenhaft zu pflegen. Ob solche Organisationen sich durch private Initiative befriedigend realisieren lassen, oder ob auch hierfür eine zentrale Vermittlungsstelle notwendig ist, wird die Zukunft zeigen. Auf alle Fälle haben wir Familienmittel das größte Interesse, alles zu tun, um auch der einfachen Schweizerfamilie zweckdienliche Ferien möglich zu machen.

Frau Dr. Imboden-Kaiser.

schon genannten hinzuzufügen. Es war zweifellos das Kennzeichen eines neuen Deutschland, daß zu der ersten deutschen Vorkonferenz von Anfang an eine Frau zählte. Von Dr. Gertrud Bümers beglückwünschender Befähigung hier zu sprechen, erübrigt sich. Ihre Persönlichkeit und ihr großes Können machen sie zu einer in jeder Hinsicht vorzüglichen Mitarbeiterin an den Aufgaben des Völkerbundes.

An den Stellen, wo die gesamte Vorbereitung der Konferenz für die Plenarversammlungen geleistet wird, sowie dort, wo alle Fragen der großen Körperschaft zusammenlaufen, im Sekretariat und in den Kommissionen, sind etwa 400 Frauen tätig. Selbstverständlich ist der größte Teil mit Hilfsarbeiten aller Art beschäftigt — aber auch diese Posten, die übrigens für unsere Begriffe sehr hoch besetzt sind, erfordern hervorragende Leistungen; die Bewerberinnen werden in strengem Wettbewerb geprüft, und erst nach sehr genauer Siebung angestellt. (Schluß folgt.)

„Chaluzoth“

Jüdische kolonialistische Frauenarbeit in Palästina.

In Basel hat zu Anfang dieser Woche in Verbindung mit dem 15. Zionistenkongreß die vierte Weltkonferenz zionistischer Frauen stattgefunden. Bekanntlich ist bei der politischen Neuordnung nach dem Kriege dem jüdischen Volk in ihren heimatlichen jüdischen Kolonien Palästina als nationale Heimstätte unter englischer Oberhoheit zugewiesen worden. An der Neubesiedlung dieses Landes nun, an der Schaffung eines neuen jüdischen Gemeinheitslebens nehmen auch die jüdischen Frauen einen hervorragenden Anteil. Als „Chaluzoth“, als „Pioniere“, als „Bauerinnen“, sind sie immer noch wachsender Zahl ins Land gekommen und arbeiten hier neben ihren männlichen Genossen, den Chaluzim, an der kolonialistischen Durchdringung und Wiedereroberung des einstigen Heimatbodens. Auch hier wieder ein Beispiel, wie stark die Frau nationales Gefühl und nationale Aufgabe zu erfüllen vermag, die Frau, der man bei uns immer noch die geringere Fähigkeit abspricht.

Die Frauen tun, die auf dem jüdischen Frauenkongreß zur Sprache kamen, drehen sich hauptsächlich um eben diese kolonialistische Frauenarbeit in Palästina, um die Arbeit der „Chaluzoth“. Interessanter Weise ist unter diesen Frauen, die ganz nur diesem nationalen Gedanken leben, auch so etwas wie eine Frauenbewegung entstanden, die auch hier darin besteht, die Bedürfnisse der Frauen zu entwickeln, ihr Selbstbewußtsein zu heben, ihre Kräfte zu bilden, um gleichwertig und gleichberechtigt neben den Männern am Aufbau des neuen jüdischen Heimes in Palästina zu arbeiten. Den Führerinnen dieser Bewegung schwebt die Schaffung eines „Zentralbüros“ der arbeitenden Frau vor, die mit ihrem ganzen Sein und Arbeiten im Dienste des neuen Gemeinheitslebens steht, über ihre Aufgaben als Frau und Mutter voll erfüllt ist.

Bis vor einigen Jahren galt die kolonialistische Arbeit der jüdischen Einwanderer hauptsächlich dem Boden und seiner bäuerlichen Bearbeitung. Deshalb suchten sich die weiblichen Pioniere, die meist aus ganz andern, vielfach auch intellektuellen Berufen kamen, vor allem in der Landwirtschaft auszubilden. In dieser Hinsicht wurde von den Führerinnen die sogenannte „Waldschule“ für Mädchen und Lehrlinge, auf denen die Mädchen während zweier Jahre eine gründliche Ausbildung in Milchviehhaltung, Gemüsebau, Hühnern und Viehzucht erhalten. Das Wesentliche aber an diesen Mädchenarmen ist, daß sie die Pionierinnen für das Leben im Lande in Sinne der besten Vorbereitung zu bereiten. Aus diesen Mädchen werden dann in die Arbeiterkolonien über, wo sie ein ständiges Heim finden, bei schönem Ausmaß sie mitarbeiten. Ein Teil macht es sich auch hier zur Aufgabe, als Führerinnen und Leiterinnen der Neuankommenden zu dienen.

Mit der in den letzten Jahren jedoch immer stärker einsetzenden Kolonisierung jüdischer Pionierkolonien auch in Städte und in die Weinbau- und Orangenzonen, die Frauen viel Arbeit bieten, zeigte sich die Aufgabe, solche Führerinnen auch hier zu haben. Es wurden auch hier Gruppen gebildet, die zum Teil von Gemüsebau, zum Teil von allen möglichen Vorkarbenen leben, die je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sind. In erzieherischer Hinsicht sind diese Gruppen von großem Wert, die „Chaluzoth“, den besten Einfluß auf die landwirtschaftlichen Lehrlinge.

Das Bestreben der Pionierinnen, in keiner Weise hinter der Arbeit der Männer zurückzufallen, zeigte sich, wie wir einem interessanten Artikel der „Nationalzeitung“ aus der Feder der Sekretärin des zionistischen Arbeitsdepartementes in Jerusalem, Fräulein Hedwig Gellner, entnehmen, eine Zeitlang in

einem eigentlichen Kampfe um die Zulassung zu allen Arbeitszweigen und besonders nach dem größeren Anteil an der Bauarbeit. Trotzdem die Arbeiterinnen inzwischen selbst erkannt haben, daß die pöplliche Eigenart der Frau eine Entwidlung in dieser Richtung unmöglich macht, ist doch eine größere Anzahl von Frauen in Berufe eingedrungen, die im allgemeinen nicht als Frauenberufe angesehen werden können, wie zum Beispiel, Tischlerei, Kleider-, Glaser-, Steinhauelei, Erzeugung von Zementartefakten usw.

Die Arbeiterinnen gehören der allgemeinen Arbeiterorganisation an, halten jedoch ihre eigenen Tagungen ab, auf denen sie einen Rat wählen, der das ausschließliche Organ der Bewegung darstellt. Auf der letzten Tagung im April 1926, die von ungefähr 200 Delegierten und Tausenden von Gästen besucht wurde, zeigte sich deutlich die Bedeutung und der sittliche Wert dieser Bewegung. Die Diskussionen über sämtliche Fragen des öffentlichen Lebens und über den Anteil der Frau an diesen Fragen standen auf einem sehr hohen Niveau. Die Bewegung umfaßt heute in Palästina ungefähr 12.000 Frauen, ist aber in Wirklichkeit viel verbreiteter. Die Zahl dieser Frauen der bürgerlichen Kreise und besonders deren Jugend beeinflusst.

Der Beitrag der Internationalen zionistischen Frauenorganisation zur Erziehung der Pionierfrau war die Gründung der Mädchenfarm „Abalal“, einer nach modernen Prinzipien geleiteten, landwirtschaftlichen Schule für Mädchen, die ersten vier Teil im Orient überhaupt, und einer hauswirtschaftlichen Erziehungsanstalt in Tel-Aviv, der neuen jüdischen Stadt Palästinas.

Zum 70. Geburtstag Dr. Anita Augspurg.

Der 70. Geburtstag von Dr. Anita Augspurg geht nicht nur die deutschen, er geht alle Frauen an, denn ihre durch ein großes arbeitsreiches Dasein, durch alle Stadien vielseitiger beruflicher Tätigkeit (sie war Lehrerin, Juristin, Schauspielerin, Landwirtin) ausgeübte Wirksamkeit hat sie nicht an einem Lande beschränkt, sondern sie galt der Frau wie der freischaffenden Sache der ganzen Welt. An ihren dadurch zur Weltgeltung gelangten Namen knüpfen sich alle weltlichen Punkte der Frauenbewegung: Bildungsmöglichkeit, Berufserziehung, politische Rechte: Sie ist bei der Wiedergeburt des ersten deutschen Nationalen Mädchentages mit in Karlsruhe, sie hat in München in Zürich 1896 zum Doktrin der Rechte, um mit Reformvorschlügen zu Gunsten der Frauen auf das damals vorbereitete neue bürgerliche Gesetzbuch einzuwirken, sie gründet mit Minna Cauer den Verband fortschrittlicher Frauenvereine, mit Ida Guldaba Heymann 1900 den Frauenheim in Regensburg, sie vertritt nach dem Umsturz 1918 den bayerischen Nationalparlamentarismus, die Forderungen der Frauen, um dann, wie schon während des Krieges, als eine Führerin der von ihr mitgegründeten Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in erweiterter weltanschaulich-politischer Sphäre für die Realisierung ihrer Grundideale zu arbeiten: die „Weltfriedensbewegung“ des Frauensozialismus als politische, soziale und soziale Befreiung der Welt. Was aber ihrer Leistung erst den realen Wert verleiht, ist die von jeher nicht zu trennende Persönlichkeit: Dr. Anita Augspurg ist nicht nur eine der Vordenkerinnen ihrer Ideen, sondern auch durch Zielbewußtheit, Fleißigkeit, in den Details der Bewegung, die Erfüllung der Pflichten und Weisheit des Blickes ausgezeichnete Mensch. — Dr. Elise Dolgenheimer.

Der 7. Internationale Kongreß gegen den Mädchenhandel.

Dieser Kongreß hat Ende Juni in London stattgefunden. Er erhielt, obwohl privater Art, durch das Ehrenpräsidium der Vorkämpfer und Geliebten der 13 beteiligten Staaten sein besonderes Gepräge. An der feierlichen Eröffnung waren neben dem Präsidenten des Britischen Nationalkomitees Lord Aberdeen, und dem Bischof Talbot sowie Lady Aberdeen als Vorkämpfer des Internationalen Frauenbundes, Vertreter der evangelischen, katholischen und jüdischen Religionsgemeinschaften mit feierlichen Ansprachen beteiligt. Der Zusammenhang mit dem Völkerbund wurde dadurch hergestellt, daß Dame Rachel Crowdy, die Leiterin der Sozialen Abteilung des Völkerbundes, bei der Eröffnung einen Bericht über die Mädchenhandelkommission gegen den Mädchenhandel gab, und daß verschiedene Teilnehmer der letzten Verhandlungen dieser Kommission auch an diesem im Vergleich zum Völkerbund freier und losser organisierten Kongreß beteiligt waren. Die ausgedehnten Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in Entschlüsse, die sämtlich mit harter Weisheit, zum Teil einstimmig, angenommen wurden. In Bezug auf den Begriff „Handel“ wurde der Wunsch zum

Ausdruck gebracht, der Begriff soweit als möglich zu fassen und darunter auch solche Fälle zu verstehen, in denen die vertriebenen Frauen ihre Heimat oder ihren gewöhnlichen Wohnort nicht verlassen. Besonders Aufmerksamkeit erfordern die Auslandsanstellungen. Die Anstellungsverträge junger Arbeiterinnen und Arbeiterinnen bedürfen besonderer Prüfung. Im Zusammenhang mit dem Völkerbund und dem Internationalen Arbeitsamt sollen die Bedingungen geprüft werden, unter denen junge Mädchen unter 18 Jahren auf Grund von Anstellungsverträgen ins Ausland gehen. Ein enger Handhabbarkeiten zwischen Konsulaten und den Organisations der freien Wohlfahrt ist anzustreben.

Ein besonders bedeutungsvolles Ereignis des Kongreßes war die Erörterung des Punktes 5 der Tagesordnung, „Ermahnungen über Maßnahmen gegen das Halten von Bordellen, wo immer sie sich befinden“ auch die Zwangsbordelle im besetzten Gebiet des Rheinlandes zur Sprache gekommen waren. Diese Frage hat schon in der vorbereitenden Sitzung in Kopenhagen im September 1920 eine Rolle gespielt. Schon damals hatte das deutsche Nationalkomitee unter Vorlage eines reiches Materials — mit Abdruck der Ordnung Nr. 88 der Alliierten Rheinlandkommission und des entsprechenden französischen Reglements, wonach nur deutsche Frauen für diese Einrichtungen, welche der farbigen Bekleidung dienen, in Frage kommen, mit Vorgeplante, Ausbildung, Photographieren von Mädchen und Frauen, die in Bordellen arbeiten, vorbereitet. Die außerordentlich verwickelte Lage und der starke Widerstand gegen diesen Antrag veranlaßten in London Sonderverhandlungen zwischen den deutschen und den französischen Vertretern, die zunächst zu einem gemeinsamen Antrag führten, der sich gegen die Bordelle im allgemeinen richtete, er hatte den ausdrücklichen Inhalt „Dieses gilt insbesondere für besetzte Gebiete“. Trotzdem hatte der Aus-

druck eine Auslassung auf Anträge des Rheinlandes führte nach fundamenen Regeln schließlich zur Formulierung eines Antrages, der dann vom ganzen Kongreß einstimmig angenommen wurde: das internationale Büro wird beauftragt, bei jeder Regierung, soweit es sie betrifft, und in allen Fällen, wo mehrere Regierungen an Frage kommen, bei allen diesen Regierungen gleichzeitig Interventionen zum Besten der Sache zu machen, die auf dem möglichen Wege dahin zu wirken, daß alle Bordelle geschlossen aufgehoben werden. „Dies gilt für alle Gebiete, stets und unter allen Umständen“.

Der 7. internationale Kongreßsprache versteht, der weiß, daß mit diesem Antrag trotz der vorliegenden Schwierigkeiten ein Schritt in die internationale und aller Konsequenzen ein System verurteilt wird, unter dessen Auswirkungen namentlich Deutschland im besetzten Gebiet und vor allem die deutschen Frauen schwer gelitten haben. Es hat für uns Frauen wahrlich nicht besonders feiner Einfühlung bedürft, um gerade diese Wunde aufs Schmerzlichste mitfühlen zu können. Es mag in diesem Zusammenhang übrigens noch interessieren, zu vernehmen, daß die französische Liga für Menschlichkeit die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten Poincaré auf die Tatsache gelenkt, daß die französischen Militärsoldaten in den Jahren 1919 bis 1921 in Frankreich die „Bordelle“ für die zum größten Teil aus Frankreich stehenden Besatzungstruppen zu eröffnen. Die öffentliche Meinung Deutschlands ist darüber um so mehr aufgebracht, als in Deutschland allmählich alle öffentlichen Häuser geschlossen worden seien und in wenigen Monaten nur noch die im Rheinland übrig geblieben würden. Eine derartige Situation müßte für die deutschen Frauen, die in Frankreich und der deutsch-französischen Minderheit litten.

der Hand nehmen. „Komm!“ würde ich sagen, „ich will dir was sagen, er ist da! Der kleine Junge ist da, komm nur mit mir!“ Ah! das wären ein Geburtstagsgeschenk!

Mit heißen Wangen ging ich die Uferböschung hinunter und schaute unter die schwanken Zweige der jung belaubten Bäume, ich sah unter zwischen die hohen, lichtgrünen Halme am Ufer. Es war nichts zu sehen, nur einige Bücheln schwebten und schaukelten mit ganz schimmernden Flügeln über das reglose Wasser und piegelten sich darin. Waren das verzagerte kleine Kinder? Konnten sie sich nicht in kleine Menschen verwandeln? Zu wußte es nicht. Angepaßt, mit angehaltenem Atem lauschte ich in das tiefe Schweigen ringsum, harrend, daß sich ein Wunder begebe. Aber nichts regte sich, kein Windhauch rührte durch die Blätter, keine Welle lugte das Ufer, nur die Wellen wehten mit opalen, schillernden Flügeln lautlos und losgelassen Blumen auf und nieder in der sonnenerhellten Luft.

Meine Sehnsucht trieb mich weiter. Jemandem würde ich den kleinen Jungen finden. An Blüthen den Frühlingsweien vorbei, und dann durch das kleine ernsthaft freundliche Städtchen über geduckte Pfaffensteine prang ich zu der großen Linde auf dem Schützenplatz. Ihr mächtiger Stamm war gespalten, sie klappte in der Mitte auseinander in einem großen, gehenden schwarzen Loch. Aus seiner geheimnisvollen Tiefe, so ging die Sage, hockte Frau Meier zuweilen und die Kinder. Ich letterte und grub hinein. Tapfer und magemüchtig griff ich in die weiche, feuchte herb und würzig duftende Erde am Grunde.

Den kleinen Jungen, und auch den Anfang seines Daseins fand ich nicht.

Und er mußte doch irgendwo sein, man sprach von ihm, man dachte an ihn, er erfüllte erl. Denken, man rüffte auf sein Kommen. Aber wo in aller Welt konnte ich keines, lehnstüchliche Mädchen ihn finden, daß ich ihn heimbrächte zu meiner Mutter? Ich wußte keine Möglichkeit mehr dazu. Enttäuscht schlich ich nach Hause.

Dort war der Kaffeetisch in dem länglichen Speisezimmer stillschweigend in Mädchen große gerade mit weiß gezierter weiß ausladender großer Kaffeetisch und stellte ihn neben den großen, roinegenepitiden Geburtstagsstuden, der zart überzuckert sich selbst genug ausnahm. — Ich sah den Kunden am an. Ich ging zu Mama, die alleine am Fenster saß, durch welches die schwanken, jungen grünen Weizenstangen spielten. Ich barg mein Gesicht in ihrem Schöß. „Was hast du denn, Johanna?“ fragte Mama. „Die hebst du denn aus, ganz überhört und schmück.“

„Ich habe den kleinen Jungen überall gesucht, wo ich mir nur denken konnte“, sagte ich und mußte schlünden, denn das Weinen war mir nahe; „ich habe ihn Dir mitbringen wollen als Geburtstagsgeschenk.“

„Ich habe ihn nirgendes gefunden, wie sehr ich auch suchte.“

„Ach!“ sagte Mama, und ein Lächeln verklärte ihr schönes Gesicht, „er ist an einem wohlgeordneten Plätzchen, wo man ihn hütel und unglücklich lieb hat, bis er Kraft und Mut hat zum Licht. Aber wir wollen jetzt nicht in ein Weiden davon machen. Denn die Frauen legen macht in diesem Geschlehen. Und nun geh.“

Wir nehmen gerne die Gelegenheit wahr, auf das demüthigt ersehnte Buch nachdrücklich aufmerksam zu machen. (Die Red.)

„Work and Plan“ in Californien.

Californien, der westliche Teil der Vereinigten Staaten, an der Küste des Pazifischen Ozeans gelegen, wird gemeinhin der „Spielplatz Amerikas“ genannt. Man könnte dies nach zwei Seiten hin deuten, nämlich dahin, daß die Lebenswelt hier draußen im Lande des immer blauen Himmels und der ewigen Blüten tatsächlich leichter ist und dem „Spiel“ in beträchtlichem Teil eingeräumt wird, andererseits aber auch dahin, daß dieses Neuland, das in der Blüte seiner Entwicklung steht, das Land des „Spiels der freien Kräfte“ ist, das dem Geblut unbegrenzte Möglichkeiten gibt.

Californien ist Pionierboden und es ist mehr oder weniger dem einzelnen Individuum überlassen, wie glückliche Anlagen oder Fähigkeiten entfaltet und zur Auswirkung bringt. Alles ist noch im Anfangsstadium — die Fruchtbarmachung des unendlich reichen Bodens, die Begabung der Bodenschätze, die Verarbeitung der Naturprodukte und ihre Abgabe an den Weltmarkt. Auf der andern Seite, die Bestrebungen, den Stedler in die Verhältnisse einzufügen, die Anlagen oder Fähigkeiten in eine Form zu legen und hinzuführen. Vorkünftig ist die Bevölkerungsbevægung einem milden Strom zu vergleichen, der brauend heranbricht, zuehends wächst und sich rüchlings seinen Weg bahnt, unbekümmert, was sich ihm in den Weg stellt und was er in seinem Gefälle mit sich reißt. Die Städte wachsen, bei der enormen Bodenfläche, die der Beschäftigung und dem Schaffen leht, und bei der Entzerrtheit und der Aktivität der Haus- und Grundbesitzer, so ungeheuer und rapid, daß man gewungen ist, jede einzelne Stadt wiederum in so und so viele kleinere Städte aufzuteilen. Jede einzelne dieser „Anhängel“ hat

sehr eigene Verwaltung, eigene Kirchen, Schulen, Gesundheitszentren, Vergnügungsetablissemens und führen somit ein unbefangenes Eigenleben. Es ist unendlich interessant, der Entwidlung dieser kleinen „Stadtsstaaten“, die zum großen Teil nach eigener Formgebung suchen, zuzusehen. — Die heterogene Bevölkerung, die sich aus Vertretern aller Nationen der Welt zusammen setzt und eine „Rassenbau“ ohne Gleichen bietet, erschwert den Kulturprozeß ungeheuer. Jede Stimme, die sich diesbezüglich erhebt, ist vorläufig ein Ruf in die Wildnis und es gebraucht der ganzen Liebe und weiten Einfühlensfähigkeit des Pionierarbeiters dazu, im händigen Kampf gegen das Unwissen und egoistische Draufgängerum der Masse nicht zu unterliegen und den Weg durch die Organisations- oder der Zeit der anderen Seite liegt ein ungeheurer Anporz darin, daß sich außer dem Unvoorbereitsein der Menge nichts in den Weg stellt, das der Auswirkung neuer Ideen hinderlich wäre, weder Tradition, die bindet und Schranken setzt, noch Konkurrenzkampf, der jede Bewegung des Gegners anglich bewacht, noch die Gefahr der Überorganisation oder der Zerfall der Masse in unsern europäischen Ländern, oder zum Teil nur schon im Osten der Vereinigten Staaten nach mit großer Vorsicht und nach langen Bedenken und Überlegungen als Neuerung eingeführt werden kann, in Californien gehört ständiges Gestalten und Umgestalten mit in das allgemeine Baustadium hinein und es ist daher kein Wunder, wenn wir hier auf die verschiedensten Wege und deren Anwendung auf den Gebieten moderner Wissenschaft stoßen. Besonders auffallend ist dies auf den Gebieten der Pädagogik, Psychologie und Fürsorge, auf deren Experimente heute schon die Augen der ganzen Nation gerichtet sind. Mann und Frau sind in diesem Kulturkreis

von ungefähr, daß es der scharfe Denker Swan ist, der gewöhnlich über die Welt urteilt, und diese Wahrheit erkennt. Denn sie ist Wahrheit, und ich kann nicht einsehen, wie sie nicht einsehen soll gefunden werden, und dann auch Sans mit Swan Karanajoff folgen soll: „Es ist loszulassen alles erlaubt.“ Es gibt keine absolute Moral. Es gibt keinen triftigen Grund, unter allen Umständen moralisch zu handeln. Und wenn den Realitäten der Welt gegenüber die Moral nicht handhabe, dann macht nicht den Menschen einen Vorwurf, weise die Moral für einen Augenblick auszuheben, liegen, sondern macht den Vorwurf jenen verblendeten Erzieherinnen, welche glauben, daß auch ohne die Autorität eines lebendigen Gottes Moral etwas absolut Verbindliches sein könne. Warum soll sie das, warum? Und Sie werden mit dieser Frage immer nur auf die große Leere und Lebertüte einer Welt stoßen, darin niemand lebt, der diesem Warum Antwort geben könnte.

Lassen Sie mich noch einen Gedankengang skizzieren: Der Moralunterricht beruht auf der Illusion: ich will und ich kann. Der Geist, aus dem er fließt, weiß nichts von den existierenden Erfahrungen, die Paulus im 7. Kapitel des Römerbriefes fast formuliert hat. Er schließt die Augen vor der Realität eines Erlebten, das sagen müßte: „Ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern das ich habe, das tue ich. Freilich, auch hier wiederum offenbar ist das viel weniger innerhalb der Schulfrage als später draußen im Leben. Es ist ja selbstverständlich, daß ein Moralunterricht während der Stunde keine fiktiven Aufgaben stellen wird, die das Kind nicht lösen kann. Die Rechnung wird also immer glatt ausgehen. Der Konflikt des Nichtkönnens tritt meist nicht ein. Aber das Kind entwirrt der Schule und in seinen schwersten Stunden wird eben die Rechnung nicht ausgehen. Sein Wille will leichten an der Aufgabe. Dann sehe ich keine Möglichkeiten als Resignation oder einen Glauben, der über die Welt hinausgreift, und in dem nicht nur die Aufgabe des Ich, sondern auch die Aufgabe der Welt liegt: bis die beiden Seiten vergehen!

Ich will nicht weiter ausführen. Das scheint mir das Gefährlichste am Moralunterricht, daß seine Schwäche im eigentlichen Unterricht sich verbirgt und erst nach Jahr und Tag zum Vorschein kommen wird. Es ist gewiß ein Zeichen, das wir nicht unbeachtet lassen dürfen, wenn der betante Moralpädagoge Schüler in seinem neuesten Buche erklärt, daß er durch innere Erfahrung, Lebensbeobachtung, pädagogische Erfahrung, sowie durch psychologische und soziologische Erwägungen dazu geführt worden ist, die gängliche Ungültigkeit aller nicht auf die christliche Religion gegründeten Seelenführung zu erkennen.“

Von Tagungen und Kursen:

Der erste internationale Krankenpflegerinnenkongress hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, Ende Juli in Genf stattgefunden. Etwa 700 Krankenpflegerinnen

aus 30 verschiedenen Ländern sind zu dieser ersten internationalen Tagung zusammengekommen. Unter anderem wurden sie auch von Dame Rachel Crowden vom Völkerverbandsrat und von Fräulein Martha Mundt vom internationalen Arbeitsamt begrüßt. Im zweiten Teil der Eröffnungssitzung ergriff der große Präsident des Genfer Roten Kreuzes, Gufkas Ador, das Wort. Er betonte, daß man im allgemeinen — selbst auf den Tagungen des Roten Kreuzes — nur von Krankenpflegern rede und das weibliche Geschlecht vollständig unberücksichtigt lasse. Er hoffte, daß die Zahl der freiwilligen Krankenpflegerinnen des Roten Kreuzes während des Krieges auf ca. 250 000 gelte.

Mrs Clara D. Hayes, die Leiterin des Krankenpflegerinnenverbandes der Amerikanischen Roten Kreuzes, erwähnte, daß unter ihrer Leitung allein 44 000 amerikanische Krankenpflegerinnen leben, um einen Begriff von dem Umfang des Amerikanischen Roten Kreuzes zu geben. Die Dauer der Tagung erstreckte sich auf fünf Tage und beschäftigte sich in der Hauptsache mit Fragen der Aus- und Weiterbildung der Krankenpflegerinnen. — Es gab eine Ausstellung der Trachten der weiblichen Krankenpflegerinnen in den verschiedenen Ländern, von der mittelalterlichen Klosterfrau bis zur modernen englischen und amerikanischen „Nurse“, der strengen deutschen und der lockeren amerikanischen Tracht. Die Arbeitsverteilung und Arbeitsvermittlung nahm einen großen Teil des Programms in Anspruch. Die Vollstündigen, die sich bis spät in die Nacht erstreckten, waren durch eine Anzahl interessanter Vorträge belebt.

Vollstundschulung für Mädchen, Calojo, Valbella o. Chur.

Der Sommerbetrieb von Calojo gestaltet sich von Jahr zu Jahr lebhafter. Schon lange bevor die Schülerferien einsetzten, war Calojo neben den Schülerräumen für den Kurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage mit Fernschülern voll besetzt, und im Juli und August war kein Bett mehr frei, und müssen selber viele Mädchen abgewiesen werden, die gerne Aufnahme gefunden und sich auch mit einem Seilager begnügt hätten, aber unsere Jugendherberge muß für die Wanderer offen gehalten werden, und es kommen viele, die Nachquartier suchen auf ihrem Weg ins Engadin oder in andere Täler des Bündnerlandes. Neben ganzen Schulklassen kommen auch immer einzelne Wanderer.

Wenn die Sommergäste Calojo verlassen haben, veranlassen sich für eine Woche Ferienleiterinnen, um sich persönlich helfen können zu lernen und Anregung für ihre oft schwere Arbeit zu holen, und sich an der schönen Bergwelt zu erfreuen.

Im Oktober findet ein Kurs für Haushaltungs- und Arbeitslehreinnen statt. Frauen und Männer werden aus ihrer Arbeit mit den nachschulpflichtigen Mädchen berichten.

Der Winterbetrieb gestaltet sich in Calojo etwas ruhiger. Es ist ein fünfmonatlicher Kurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage vom Ende Oktober bis Mitte März für Mädchen vom 16. Altersjahr an vorgesehen. Daneben werden aber auch noch einige Erholungsbedürftige und Ferienkinder aufgenommen, aber nur solche, die sich für die theoretischen Stunden

interessieren, und 1-2 Stunden pro Tag gerne mitmachen wollen.

Den Kursmädchen bleibt genügend Freizeit, um den Bergunterhalt genießen zu können, in Calojo Arbeit mit gelinder Erholung verbunden ist. Man möchte recht vielen Mädchen, besonders aus einfachen Kreisen, wünschen, daß sie einmal einen Kurs in Calojo mitmachen können. Das Köstliche wird darum auch den Verhältnissen der Einzelnen angepaßt.

Internationale abolitionistische Föderation.

In Antwerpen findet am 29. und 30. September der Kongreß der internationalen abolitionistischen Föderation statt, des großen Weltverbandes zur Unterdrückung und Abschaffung der reglementierten Prostitution, also der öffentlichen Häuser. Es sind dabei folgende Vorträge in Aussicht genommen: „Die Rolle des Staates gegenüber der Prostitution in abolitionistischen Ländern“, Referent: Mrs Helen Wilson, Dr. med., Die Abschaffung der Reglementierung und der Schutz der Gesundheit und öffentlichen Ordnung“, Referent: Dr. jur. A. de Graaf, „Das Gesetz im Bezug auf die ausländischen Prostituierten“, Referent: Dr. med. William Snow, „Antiprostitution“, Referent: Frau Arrie de Sie. Croiz, Dr. jur. Arnoldo Brazao, Stadtrat Dr. med. Georg Döwlenstein, Dr. theol. Lammerts van Beuren.

Von Büchern.

Ein angesehener Schweizerverlag hat seine frauenfreundliche Genügnung neuerdings höchstens dokumentiert durch die Herausgabe eines von dem englischen Arzte Dr. Bousfield verfaßten Wertes „Ueber die moderne Frau“. Man lasse sich nicht enttäuschen, wenn darin nicht die moderne Silhouette oder Haartracht behandelt wird. Denn es wird darin die nicht weniger notwendige Menstruation, die weibliche Weiblichkeit (siehe Unterseite) durch Vortrag und Verfasser der Autorin bestens garantiert. Das dies Buch einem längst empfundenen Bedürfnis entgegenkommt, möchten wir es vertrauensvoll sowohl der heranblühenden Tochter als der gereiften Frau in die Hand legen.

Wegweiser.

Vortragsabende der Frauenzentrale beider Basel. Ermutigt durch die rege Anteilnahme, die letztes Jahr dem sozialen Vortrags der Frauenzentrale zu teil geworden ist, wird auch diesen Herbst die Zentrale eine Veranstaltung ähnlicher Art durchführen. Auf vielfachen Wunsch wird ein Vortragsabend mit dem Titel: „Ausgewählte Kapitel aus der Jugendpflege“ vorgesehen, die in der Zeit vom 19. bis 29. September jeweils abends im Bernoullisheim abgehalten werden.

Eine kleine Vortrags Nr. 1. — Alle acht Vorträge Fr. 5.—. Weitere Programme sind erhältlich in der Pfluggasse 2 II. und bei Helbing u. Vöschhagen.

Programm:

Montag den 19. Sept. 20.15 Uhr. Dr. P. Kyjner: Tuberkulose im Schulalter.
 Dienstag den 20. Sept. 18.15 Uhr. Dr. C. Ludwig: Die Jugendlichen im Strafrest.
 I. Die geistliche Entwicklung des Jugendstrafrests.
 II. Grundriss des Jugendstrafrests.
 Mittwoch den 21. Sept. 20.15 Uhr. Dr. C. Ludwig: Die Jugendlichen im Strafrest.
 I. Grundriss des Jugendstrafrests.
 II. Grundriss des Jugendstrafrests.
 Donnerstag den 22. Sept. 18.15 Uhr. Prof. A. Giger: Die Erziehung jugendlicher Rechtsbrecher.
 Freitag den 23. Sept. 20.15 Uhr. Prof. A. Giger: Erziehung im Schulalter.
 Dienstag den 27. Sept. 18.15 Uhr. Prof. Dr. Somazzi: Vom Denken und Streben junger Mädchen.

Mittwoch den 28. Sept. 20.15 Uhr. Prof. R. Bing: Neurologie im Kindesalter.
 Donnerstag den 29. Sept. 20.15 Uhr. Prof. R. Bing: Neurologie im Kindesalter.
 Zur Ergänzung der Vorträge sind folgende Besichtigungen vorgesehen:
 Mittwoch den 21. Sept.: Waldschule Allschwil.
 Freitag den 26. Sept.: Scherzbrüggenschule.
 Montag den 28. Sept.: Hilfsklassen für Schwachbegabte.
 Freitag den 30. Sept.: Altkosten, Anstalt für Schwerhörige.

St. Gallen: Samstag den 10. und Sonntag den 11. September, im Hofsaal des Schönen Gartens.
 Generalversammlung des Schweizer Frauenvereins.
 Traftanden: Die Weiblichen.
 Vortrag von Fr. Neuen Schwander über die „Sella“.

Redaktion.


Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 2518.
 Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Holligen 2808.

Man bittet dringend, unerwartet eingelangten Manuskripten Rückporto beizufügen, ohne welches keine Verpfichtung für Rücksendung übernommen werden.

Als fertige Mischung oder mit weiterem Zusatz von gutem Bohnenkaffee, stellt Virgo bei der heutigen Kaffeeerzeugung das rationellste u. bekömmlichste Familiengetränk dar. Evtl. noch etwas von dem gesunden Sykos als besondere Würze dazu.

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten des „Schweizer Frauenblattes“

Das unübertroffene Stärkungsmittel, das hochwirksame Nerven-Nährmittel



Elshina
 macht und erhält Sie gesund und leistungsfähig.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.



Birkenblut
 erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, vor allem andere verlorene, Heil, Haarzustall, Schuppen, kahle Stellen, sprichlähnen Haarwuchs. In ärztl. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 3.75, Birkenblutshampoo, der B. 30 Cts. Birkenblutcreme geg. trock. Haare, p. Dose Fr. 3.— und Fr. 1.—. Birkenblutpropaganda, Göttergesch. durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido, Verli. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

„TERRASANA“
 Hellerde, unerreicht in ihrer Wirkung, nur durch: „Salus“-Versand Ascona (Tessin) beziehbar. Verlangen Sie Prospekte!

Die Dame von heute trägt nur den Qualitätsseidenstrumpf in allen modernen Farben zu Fr. 4.80 per Paar Versand per Nachnahme Strumpfhaut „Eclair“, Frutigen.

Kur-, Erholungs- und Ferienheim Schloß Steinegg
 Kt. Thurgau
 Telefon Hüttwilen 50
 Sorgfältig eingerichtete Bäder, große Luft- und Sonnenbäder, ausgezeichnete Waldungen. Pensionspreis S.-G. Fr. Jede gewünschte Diät. Illustrierter Prospekt.
 Konsult. Arzt: Verwallung: Dr. med. O. Spühler G. Jenni-Färber

IN GRAUBÜNDEN
 empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne“ Gasthaus, Pension, Restaur. Gelegenheit zu Mineralbädern	LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus Bahnhofnähe, Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal
CHUR Rätisches Volkshaus b. Oberort Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal	St. MORITZ Alkoholfreies Hotel und Volkshaus b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant. Prosp. zu Diensten
DAVOS Volkshaus Graubündnerhof Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer	THUSIS Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder

Mäßige Preise Zur Verpflegung besonders geeignet Keine Trinkgelder

Ich backe sogar Brot
 selbst. Trotzdem ich eine Backeinrichtung im Herd besitze, verweide ich dafür den RECOFIX-Universal-Apparat, der mich jeden Tag neue Freude verschafft. Ich backe, braute, sterilisiere und dörre damit interessanter Prospekt.
 REC OFIX-FABRIK RECO A. G. BIEL 35

ACHTUNG! Verlangen Sie die Originalbüchse
CIRALO
 Nur es verschönert das Aussehen Ihrer Fussböden.
 LABORAT. EREBA, MONTREUX

Budhofers Kochkurse
 Frau E. Suter-Buchhofer, Junkerngasse 34, Bern
 Kurse: 6. Sept. bis 7. Okt. — Kurs: 11. Okt. bis 11. Nov. — Kurs: 15. Nov. bis 16. Dez.
 Gute und feine Küche. Ohne vorherige Kenntnisse bester Erfolg
 Buchhofers Schweizer Kochbuch, 6. Auflage
 Prospekte franco und gratis

Ferien- oder Erholungsgelegenheit in kleinem, gemütlichem Heim in Arosa für Damen und junge Mädchen
Privat-Pension von Schwester Härlin, Villa Berghelm
 Telefon 209. Preis v. Fr. 9.50 an, von Juni — Oktober.

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
 Français. Toutes les branches ménagères.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonnand
 (am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

„Mene Towels“
 edlt engl. Damenbinden, der Lieblings-Artikel der englischen Damenwelt und unerschöpflich, bieten die sicherste Schutz für Kleider und Unterwäsche der Damen auf Reisen und bei Sport, Spiel und Tanz.
 Preis per 1/2 Duzd. Fr. 1.70 per Duzd. Fr. 3.40. Diskr. Zusendung Marie Hofmann, Elgg (Zürich)

Abschlag!
 Süsse, frisch, gepflückt, z. Sterilisieren geeignete prima Veltliner Heidelbeeren Preisel- und Brombeeren
 Voll-Gewicht 1x5 kg Kistchen Fr. 5.20
 2x5 kg Kistchen Fr. 10.—
 3x5 kg Kistchen Fr. 14.50
 Prima echten, alten Veltliner in Korblaschen v. ca. 7 Lit. Fr. 2.50 p. Liter. Alles franco
P. Plozza, Brusio.
 Importgegend Veltlinerproduzent

Haushaltsgewebe aller Art in Leinen und Halbleinen
Handarbeitsstoffe
Bunte Bauernleinen
 für Schürzen (Trachten), Tischdecken, Vorhänge etc. beziehen Sie vorteilhaft durch **J. Peyer, Schleithelm**

Frauenkrankheiten
 wird mit grossem Erfolg gründlich ausgeheilt durch **Med. Ambulatorium Post Wolkhalden** ob Rheineck (St. Gallen) 26

Flecken
 aus Wolle, Seide Plüsch u. Sammt entfernt zuverlässig und unschädlich die altbewährte Creme „Propre“ à Fr. 1.50.—
 Magazine z. Globus Aarau oder durch **Propre Versand Altstätten** (St. Gall.)

Schweizer Frauen kauft **Blinden Arbeiten**
 Bürsten- und Korbwaren
 Carvorlagen und Seffelgestechte
 Verkaufsstellen für die Kantone: St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; **Blindenheim St. Gallen**
 für die Kantone Basel und Zürich: **Blindenheim Basel** und **Blindenheim für Männer Zürich 4**,
 für die Kantone: **P. Plozza, Brusio**, Uri, Unterwalden, Freiburg **Blindenheim Horw b. Luzern**.
 für die Kantone: Bern, Solothurn, Aargau, Wallis **Vereinigte Blinden-Werkstätten Bern und Spiez**, Neufelstr. 31, Bern

Das Buch **Kalte Küche — der Stolz der Hausfrau**
 mit 273 Rezepten und ca. 50 farbenprächtigen Abbildungen zeigt leichtfasslich, wie man ohne langweilige Kocherei auf einfache Art willkommene Platten, Vorspeisen, Süssspeisen und Getränke herstellen kann. Aus unscheinbarsten Resten werden beste Gerichte, die man jedem Gast mit Stolz vorsetzen kann.
 Wenn Sie das prächtige, für jede Hausfrau unentbehrliche Buch sofort bestellen, erhalten Sie es noch zum Vorzugspreis von Fr. 3.50 per Nachnahme direkt beim (OF 1433 R)
Verlag Kalte Küche, Otten 10.

Garantiert ächten prima **Savanna-Bienenhonig**
 heilgeben versendet samt Kestel
 5 Pfund zu Fr. 8.50 10 Pfund zu Fr. 16.— franco.
 20 und mehr Pfund entsprechend billiger. Weiterer z anto gegen Zulassung von 40 Rp.
Schelbert-Pfyl, Muotatal (Schwyz)